

Dirk Spornhauer

Charismatische Bewegung – Dritte Welle – Neue Gemein- den: Entwicklungslinien und Tendenzen

Wenn wir über das Themenfeld Charismatische Bewegung, Pfingstbewegung, Neupfingstlerische Bewegung sprechen, so müssen wir zunächst die Begrifflichkeit klären. Hans Dieter Reimer hat bereits vor vielen Jahren eine begriffliche Dreiteilung vorgeschlagen. Danach ist es üblich geworden die drei genannten Strömungen als unterschiedliche Größen wahrzunehmen. Durch das Aufkommen der Dritten Welle als eigenständiger Größe ist hieraus eine Vierteilung geworden. Während Reimer bei seiner Charakterisierung der Neupfingstlerischen Bewegung noch davon ausgeht, dass diese Bewegung sich theologisch nicht von der Pfingstbewegung unterscheidet, sondern lediglich im ekklesiologischen Bereich, dadurch, dass hier keine Einzelgemeinden gebildet werden, so hat sich inzwischen die Meinung durchgesetzt, dass es sich bei der Neupfingstlerischen Bewegung um eine eigenständige theologisch zu fassende Bewegung handelt. Die ekklesiologische Praxis der Bildung Christlicher Zentren, zu denen die Menschen aus einem größeren Einzugsbereich kommen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern, ist ebenso ein Kennzeichen der theologischen Eigenheit dieser Bewegung, wie die Betonung der Befreiung von dämonischer Belastung. Charismatischen Bewegung, Pfingstbewegung und Neupfingstlerische Bewegung sind als eigenständige theologische Größen erkennbar und identifizierbar. Im übrigen wird dieser charakteristische Unterschied bei der Erforschung der weltweiten Pfingstbewegung inzwischen deutlich wahrgenommen. Durch konsequente Orientierung an theologischen Kriterien für die Zuordnung der Bewegungen zueinander und die Zuordnung von Personen und Werken zu einer der Bewegungen werden Entwicklungslinien einzelner Bewegungen und auch Einflussnahmen einer Bewegung auf eine andere deutlich darstellbar.

Charismatische Bewegung

In der Charismatischen Bewegung wurden in den 60er Jahren Impulse aus der Arbeit des Marburger Kreises, der baptistischen Ruferarbeit, der geistlichen Gemeinschaft „San Damiano“, einer neuen geistlichen Gemeinschaft innerhalb der katholischen Kirche sowie etlicher evangelischer Bruder- und

Schwesternschaften aufgenommen. In diesen von kommunitären Erfahrungen geprägten Kreis von Freunden und Weggefährten kam die neue Nachricht vom Auftreten der Geistesgaben wie ein Aufbruchssignal.

Die Gründung der Lebensgemeinschaft auf Schloss Craheim war der Versuch, die neu entdeckten geistlichen Gaben in einer vom kommunitären Gedanken getragenen geistlichen Gemeinschaft zu leben. In der ersten Phase in Craheim dienten die Gaben vor allem der Vergewisserung der gemeinsamen, alle Konfessionen übergreifenden neuen charismatischen Erfahrung. Theologisch fehlte den Geistesgaben die Verankerung im System der Theologie, die sie in der Pfingstbewegung hatte. In der Theologie der Pfingstbewegung ließ der Heiligungsgedanke die Geistestaufe mit dem Empfang der Gaben als letzte Stufe auf dem geistlichen Weg eines Christen erscheinen. Hier in der Charismatischen Bewegung, in der von Beginn an die Geistestauflehre angelehnt wurde, hatten die Gaben die Funktion, das geistliche Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft zu bereichern. Während die baptistische Ruferbewegung mit ihrer gesamten Arbeit nach Craheim ging, zeigten sich die übrigen beteiligten Kirchen eher reserviert. Die Mitglieder der Lebensgemeinschaft aus diesen Konfessionen verließen Craheim nach wenigen Jahren und gingen ihre Wege. Es entstand nicht die erhoffte Einheit, sondern eine zunehmende Konfessionalisierung der Bewegung. Zu Beginn der 70er Jahre ist der katholische Dogmatiker Heribert Mühlen der prägende theologische Kopf der katholischen und der evangelischen Charismatischen Bewegung. Im Jahr 1975 wird Mühlers Konzeption einer Erneuerung der gesamten Kirche, bei der die Konfessionskirchen lediglich eine Übergangslösung darstellen, durch die Charismatische Bewegung insgesamt als Arbeitsgrundlage anerkannt. Damit verzichtet die Evangelische Bewegung zunächst auf die Erarbeitung eines eigenen theologischen Konzeptes. Seit 1976 bildet sich mit den „Theologischen Leitlinien der Charismatischen Gemeinde – Erneuerung in der Ev. Kirche“ ein eigenständiges theologische Profil im evangelischen Bereich heraus. Ebenso zeigt sich an den Dokumenten der Katholischen Charismatischen Bewegung das langsame Herauswachsen Mühlers aus der Bewegung. Das 1981 erarbeitete Papier „Erneuerung der Kirche aus dem Geist Gottes“ wurde seitens der Bischöfe zustimmend zur Kenntnis genommen und durfte für zwei Jahre als Grundlage der Arbeit dienen. In dieser Zeit sollte eine stärkere Herausarbeitung des speziell charismatischen Anliegens erfolgen. Im Jahr 1984 wurde diese Überarbeitung unter dem Titel „Geistliche Gemeinde-Erneuerung. Grundentscheidung – Sakramente – Charismen“ vorgelegt, die jedoch wieder

sehr stark die Handschrift Mühlens trug und seitens der Bischöfe keine Zustimmung fand. Die Veröffentlichung erfolgte aufgrund einer Druckerlaubnis für Österreich. Erst 1987 wurde das Papier „Der Geist macht lebendig“ als Grundlage der weiteren Arbeit der katholischen Charismatischen Bewegung angenommen.

Hauptvertreter des hier vorgelegten Ansatzes war der katholische Theologe Norbert Baumert, der der Bewegung einen Platz im Konzert der übrigen Bewegungen und Strömungen innerhalb der Katholischen Kirche zuerkannte ohne Anspruch auf eine Erneuerung und Veränderung der gesamten Kirche zu erheben. Mühlens im gleichen Jahr veröffentlichtes Papier „Erneuerung aus dem Geist Gottes“ fand keinerlei Anerkennung seitens der offiziellen Kirchen und verdeutlicht bereits Mühlens inneren Abstand zur Charismatischen Bewegung.

In der evangelischen Bewegung trat immer stärker die Ortsgemeinde als Ort der Erneuerung in den Mittelpunkt des Interesses. Diese Fokussierung fand ihren Ausdruck in der von Wolfram Kopfermann erarbeiteten „Zwischenbilanz“ zur Charismatischen Gemeinde-Erneuerung, in der er die Erneuerung der Gemeinden als eine zentrale Aufgabe der Bewegung darstellte. Dadurch kam es zu einer stärkeren konfessionellen Bindung der jeweiligen Charismatischen Bewegungen. Ebenso kam es zu einer Öffnung für Gemeindegewachstums- und Gemeindebauprogramme, die teilweise aus dem amerikanischen Bereich stammten. Bereits Anfang der achtziger Jahre lässt sich die Aufnahme dieser Positionen durch Wolfram Kopfermann zeigen. Die Gaben des Geistes, die anders als in der Pfingstbewegung keinen wirklichen Ort in der Theologie der Charismatischen Bewegung hatten, wurden jetzt zunehmend in den Dienst des Gemeindeaufbaus gestellt. Die Öffnung für die Gemeindegewachstumsprogramme ging einher mit einer Öffnung für Neupfingstlerisches Gedankengut, das aus Amerika transportiert wurde und in Deutschland seit Mitte der achtziger Jahre mit dem Begriff „Dritte Welle“ verbunden ist. Die Dritte Welle lehnt, wie auch die deutsche Charismatische Bewegung die Theologie der Geistestaufe ab und konnte von daher relativ leicht theologisch akzeptiert werden. Das von der Dritten Welle vertretene Konzept des Gemeindeaufbaus mittels der Manifestationen des Heiligen Geistes wurde bei drei Mitarbeiterkongressen mit John Wimber, dem Hauptvertreter der Dritten Welle der Charismatischen Bewegung nahegebracht.

Zur Unterstützung dieser Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre durchgeführten Mitarbeiterkongresse, wie auch anlässlich anderer

Konferenzen und Veranstaltungen wurde jeweils ein geistlicher Trägerkreis gebildet. Die Zusammenarbeit im Vorfeld des dritten Mitarbeiterkongresses 1992 war so gut, dass beschlossen wurde, diesen Trägerkreis weiterzuführen, um sich noch besser kennen zu lernen. Aus diesem Kreis entstand im Februar 1993 der Kreis Charismatischer Leiter, der seit Ende der neunziger Jahre und besonders im neuen Jahrhundert mehr und mehr die Funktion eines Leitungsgremiums der pfingstlich-charismatischen Bewegung übernommen hat. Er meldet sich sehr viel selbstverständlicher als noch in den Anfangsjahren seines Bestehens zu Wort, wenn es darum geht, Tendenzen innerhalb der Bewegung zu kritisieren. Dieser Kreis Charismatischer Leiter ist die Fortsetzung des ekklesiologischen Modells des fünffältigen Dienstes (s.u.), das innerhalb der Neupfingstlerischen Bewegung entwickelt wurde.

Für die Charismatische Bewegung hat sich ein Verlust öffentlicher Wahrnehmbarkeit ergeben, da die Zeitschrift „Gemeinde – Erneuerung“ 2001 eingestellt wurde und in der Zeitschrift „Come“ aufgegangen ist. Es wird sich zeigen müssen, ob die Geistliche Gemeinde – Erneuerung in der Ev. Kirche auf Dauer mit dieser Art der Darstellung ihrer Anliegen in der kirchlichen Öffentlichkeit präsent sein kann.

Das Verhältnis zur Evangelikalen Bewegung

Die gemeinsame Erklärung des Hauptvorstandes der Deutschen Evangelischen Allianz und des Präsidiums des Bundes freikirchlicher Pfingstbewegung über die Frage der geistlichen Gaben und der Lehre der Geistestaufe hatte Auswirkungen besonders innerhalb der evangelikalen Bewegung, auch wenn die Erklärung selbst keine inhaltlichen Neuformulierungen bestehender Positionen gebracht hat.

Die Hauptaussage in Bezug auf die Lehre der Geistestaufe ist, dass das gemeinsam zum Ausdruck gebrachte Verständnis vom Wirken des Geistes keinen Raum lässt für ein mehrstufiges Heilsverständnis. Während die Evangelikale Bewegung hierin einen großen Fortschritt sah, hat die Pfingstbewegung ein solches Heilsverständnis bereits vorher als von außen zugeschrieben und nicht mit eigenen Positionen vereinbar dargestellt. Nach der Erklärung wurde jedoch in vielfältiger Weise vor Ort eine Zusammenarbeit zwischen Pfingstgemeinden, Charismatischen Gruppierungen und Evangelikalen Kreisen aufgenommen oder intensiviert.

Eine überregional wirksame Auswirkung der verstärkten Zusammenar-

beit evangelikaler mit pfingstlich-charismatischen Gruppen ist die Durchführung der Willow-Creek-Kongresse in Deutschland. Die Willow-Creek-Arbeit liegt in den Händen der Verantwortlichen der Evangelischen Allianz, sie trägt jedoch in der Umsetzung des missionarischen Anliegens Züge charismatisch-pfingstlicher Theologie.

Im Bereich der Charismatischen Bewegung lässt sich in den letzten Jahren eine Wiederentdeckung der persönlichen Heiligung beobachten. Während dieser spezielle theologische Aspekt über viele Jahre hinweg keine Rolle gespielt hat, war er etwa beim Deutschlandtreffen der Geistlichen Gemeinde – Erneuerung in Chemnitz im September 2003 in etlichen Vorträgen und Bibelarbeiten präsent.

Neupfingstlerische Bewegung

Die Neupfingstlerische Bewegung wurde in Deutschland zu Beginn der siebziger Jahre von Organisationen wie den „Geschäftsleuten des vollen Evangeliums“, „Jugend mit einer Mission“ (JMEM) und der „Jüngerschaftsbewegung“ getragen. Die Geschäftsleute entstanden bereits 1957. Man traf sich in Hotels zu Versammlungen und bildete keine eigenen Gemeinden. JMEM wurde 1960 von Loren Cunningham gegründet und kam 1972 anlässlich der Olympischen Spiele nach Deutschland. Von den ca. 1000 Mitarbeitern, die damals in dem zuvor erworbenen Schloss Hurlach lebten, war jeweils die Hälfte in München zu Einsätzen unterwegs, während die andere Hälfte im Schloss an Schulungen teilnahm. JMEM befruchtete vor allem durch seine Lobpreislieder viele Gemeinden unterschiedlicher Denominationen. Seit 1973 etablierte sich die Jüngerschaftsbewegung in Deutschland. Träger dieser Bewegung war die Agape Gemeinschaft in München und die Zeitschrift „Wiederherstellung“. Die Hauptvertreter der drei genannten Organisationen standen in vielfältiger Weise miteinander in Verbindung.

Noch Anfang der siebziger Jahre wurde innerhalb der Neupfingstlerischen Bewegung die Bedeutung der Geistestaufe stark hervorgehoben. Anders als in der Pfingstbewegung wurde jedoch nicht die persönliche Heiligung als Voraussetzung für den Empfang der Geistestaufe angesehen, sondern ein Leben ohne dämonische Belastung. Die Geistestaufe verlor sehr schnell an Bedeutung innerhalb der Bewegung, die Dämonenlehre nahm jedoch einen zentralen Platz ein. Es wurde ein organisiertes satanisches Reich postuliert, das gegen Gottes Reich stehe. Aufgabe der Christen sei es, „Jesu Sieg am Kreuz

über Satan zur Anwendung zu bringen“. Aufgrund dieses Weltbildes konnten für jede Situation Dämonen gefunden werden, die gegen Gottes Pläne standen und die Gläubigen bedrängten. Solche Dämonen konnten neben einzelnen Menschen auch ganze Städte oder Landstriche unter ihre Kontrolle bringen. Eine Diagnose dieser Art machte den Gebetskampf gegen diese territorialen Mächte notwendig. Eine solche Dämonenlehre findet sich in der klassischen Pfingstbewegung nicht in dieser ausgeprägten Form.

Im Verlauf der achtziger Jahre bildete sich eine Gruppe geistlicher Leiter heraus, deren Führungsanspruch durch das Modell des fünffältigen Dienstes legitimiert wurde, wonach sich in einzelnen christlichen Zentren Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer und Hirten herausbildeten, die der Bewegung durch ihren jeweiligen Auftrag dienten. Durch Vorträge und Lehrkassetten (später auch Videos) der jeweiligen Leiter in den Bibelschulen befreundeter Christlicher Zentren kam es zu einer weitgehenden Vereinheitlichung der Lehre innerhalb der Bewegung. Mittelpunkt vieler Lehreinheiten waren die geistlichen Gaben und die Frage des geistlichen Kampfes gegen die dämonischen Mächte.

Die seit Mitte der achtziger Jahre aufkommende Dritte Welle konnte mit ihrer Ablehnung der Geistestauftheologie dazu beitragen, die Vorstellungen von Dämonen, territorialen Mächten und geistlicher Kampfführung auch innerhalb der Charismatischen Bewegung zu verbreiten. So kam es zu Kontakten und Zusammenarbeit sowie zur wechselseitigen theologischen Einflussnahme.

Die Charismatische Bewegung öffnete den Blick für überzogene Erwartungen und Enttäuschungen einzelner Gemeindeglieder aufgrund ausbleibender Erweckung, die Neupfingstlerische Bewegung erweckte Verständnis für Aufsehen erregende Wirkungen des Geistes.

Eine neue Tendenz im Bereich der Neupfingstlerischen Bewegung liefert eine Stellungnahme von Heinrich Christian Rust, Referent für Gemeindeaufbau im Bund ev. freik. Gemeinden und Mitglied im Kreis Charismatischer Leiter zum Thema „Geistlicher Kampf“. Rust weist im Zusammenhang einer Äußerung von C. Peter Wagner über territoriale Mächte darauf hin: „Der Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gott und Satan ist entschieden. Die Bibel liefert kein dualistisches Weltbild, sondern betont, dass es um eine Ausbreitung der Siegesmacht Christi in dieser Welt geht. Geistliche Kampfführung geschieht ‚in der Kraft seine Stärke‘ [...] und nicht in eigener Kraft und Weisheit“. Hier lassen sich Tendenzen einer Abkehr von bisherigen

Positionen erkennen. Es wird sich zeigen müssen, ob der Kreis Charismatischer Leiter für die gesamte Neupfingstlerische Bewegung spricht oder lediglich für einen Teil.

Ein Teil der Neupfingstlerischen Bewegung ist die sogenannte Glaubensbewegung. Diese Bewegung hat in den späten achtziger und in den neunziger Jahren auch in Deutschland für Aufsehen innerhalb der Charismatischen und der Neupfingstlerischen Bewegung gesorgt, da die Vertreter der Glaubensbewegung als Ziel der Segnung durch Gott neben dem Heil der Seele auch unbedingte Gesundheit sowie materiellen Wohlstand verkündigten. Die Gemeinden dieser speziellen Richtung innerhalb der Neupfingstlerischen Bewegung gaben sich selbst die Bezeichnung „Neue Gemeinden“. Zur Pastorenkonferenz der Neuen Gemeinden treffen sich in jährlichen oder mehrjährigen Abständen mehrere hundert Pastoren und Anhänger. In Konferenzen und Evangelisationsveranstaltungen werden die Anliegen weitergetragen. Auch wenn es um die Neuen Gemeinden in den letzten Jahren ruhiger geworden ist, wird das Anliegen von Heilung, Wohlstand und Seelenrettung nach wie vor verfolgt. Hierbei wird nach wie vor auf Manifestationen gesetzt, die während der Versammlungen auftreten und die als Motor für Erweckung und Gemeindegewachstum gelten.

Gemeindegewachstumsbewegung

Die deutsche Gemeindegewachstumsbewegung, die mit dem Namen des Superintendenten des westfälischen Kirchenkreises Herne, Fritz Schwarz verbunden ist, hat die evangelische Charismatische Bewegung seit Anfang der 80er Jahre begleitet. Die Fokussierung auf die Erneuerung der Ortsgemeinde innerhalb der Charismatischen Bewegung hat den Blick für die Programme und Konzepte der Gemeindeaufbau- bzw. Gemeindegewachstumsbewegung geöffnet.

Nach dem plötzlichen Tod von Fritz Schwarz im Jahr 1985 kam es zu einer verstärkten Annäherung der deutschen an die amerikanische Gemeindegewachstumsbewegung und deren Konzepte. Diese wurde besonders von Christian A. Schwarz, dem Sohn des verstorbenen Superintendenten gefördert. Hierdurch trat auch das von Wagner entwickelte Konzept der „Gaben des Geistes für den Gemeindeaufbau“ stärker in den Mittelpunkt des Interesses. Ebenso das von dem koreanischen Gemeindeleiter und Pastor Paul Yonggi Cho entwickelte Konzept der praktisch unbegrenzt wachstumsfähigen Megagemeinde. Wagner wollte durch gezielte Analyse der Gaben des Einzelnen

für jeden Mitarbeiter den richtigen Einsatzort innerhalb der Gemeinde bestimmen. Cho wies jedem Gemeindeglied einen Platz in einem Hauskreis zu, ließ die Hauskreisleiter von Regionalleitern und diese von Regionalpastoren betreuen und anleiten.

Beide Konzepte hatten Auswirkungen auf die Arbeit der Charismatischen Bewegung. In vielen charismatisch geprägten Gemeinden wurden die von Christian A. Schwarz aus dem Konzept von Wagner entwickelten „Gabentests“ durchgeführt, um den richtigen Platz für jeden Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin zu finden. Ebenso erlebte die Hauskreisarbeit eine Blüte, da die Hauskreise als Voraussetzung für Wachstum der Gemeinden angesehen wurden. In einigen Gemeinden wurde, auch aufgrund von Enttäuschungen über fehlende Bereitschaft der Pfarrerinnen und Pfarrer, diesen Prozess mit zu tragen, die Entwicklung eines „Zweiten Programmes“ vorangetrieben, das die Gründung eigenständiger Gemeinden innerhalb der Volkskirche vorsah.

In den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts ist es um die Gemeindegewachsbewegung stiller geworden. Im April 2004 wurde die „Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeaufbau“ aufgelöst und die Zeitschrift „Praxis“ verlor ihren Status als eigenständige Veröffentlichung. Sie ist jetzt Teil der vom Bundesverlag in Witten herausgegebenen Zeitschrift „Aufatmen“.

Fazit

Bei der Beobachtung der Pfingstlich-charismatischen Bewegung in Deutschland lassen sich zur Zeit unterschiedliche Gesamttendenzen erkennen. Auf der einen Seite besteht eine Tendenz zur Konsolidierung, die sich an der Festigung des Kreises Charismatischer Leiter und der faktischen Übernahme der Vorstandsfunktion durch diesen Kreis festmachen lässt. Hier wird intern und auch öffentlich dargelegt, auf welche inhaltliche Richtung sich der Kreis und die verbundenen Gemeinden und Werke festlegen. Wichtiges Indiz hierfür ist der Widerstand gegenüber den Äußerungen Wagners zu den territorialen Mächten im Jahr 2001. Gleichzeitig ist ein Zweig der Neupfingstlerischen Bewegung, der sich unter dem Sammelbegriff „Neue Gemeinden“ darstellen lässt, weiterhin in der Durchführung von Konferenzen und Evangelisationen aktiv. Hier werden Evangelisten aus aller Welt nach Deutschland geholt, um über die Evangelisation mit Zeichen und Wundern und über die Kraft des Heiligen Geistes und der damit verbundenen Manifestationen zu berichten und die Kraft des Geistes erlebbar zu machen.

Die Charismatische Bewegung steht in der Gefahr, angesichts der öffentlich wirksamen Gemeinden und Werke eine eigenständige Position einzubüßen. Die Einstellung der Zeitschrift „Praxis“ als eigenständige Veröffentlichung verstärkt diese Gefahr.

Es wird sich zeigen müssen, wohin die Pfingstlich–neupfingstlerisch-charismatische Bewegung in Deutschland geht. Weltweit ist Deutschland, wie Europa insgesamt, von der Neupfingstlerischen Bewegung und der Pfingstbewegung längst als Missionsland ausgemacht, dem es die Segnung des Heiligen Geistes zurückzubringen gilt.